Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 46 (1942-1943)

**Heft:** 14

Artikel: Der Säer

Autor: Frey, Adolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-670163

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Säer

I thue=n e Schritt und wirfe=n us, I=n jedi Fore gnue; Es ift zäntume=n Alles still Und 's luegt doch öpper zue. Es schlicht e hälle Sunneschin Em warme Räge no; Se glänze-n und se winke mer: "Mer wänd d'rs wachse loh!"

Adolf Frey

# Christ ist erstanden

Ofterbetrachtung

In den östlichen (morgenländischen) Kirchen — also auch in der frühern russischen Staatstirche —, kennen die Christen in der Osternacht und am Ostermorgen nur einen einzigen Gruß. Ob sie sich nun auf der Straße, zu Hause oder in der Kirche begegnen, seder ruft dem andern zu: "Christus ist erstanden!" Und der Gegengruß lautet: "Er ist wahrhaftig auferstanden!" Sie meinen, für diesen einzigartigen Feiertag der Welt eigne sich nicht der gewöhnliche Alltagsgruß, sondern es müsse etwas von der großen Osterfreude darin liegen. —

Obgleich wir in der Schweiz diese äußere Sitte nicht haben, mit welchem schönern Gruße könnten auch wir uns am Ofterfeste begrüßen? — "Christ ist erstanden!" so brauft es am Auferstehungsfest des Herrn im tausendstimmigen Choral der Osteralocken von den Kirchtürmen unseres Landes dahin. "Christ ist erstanden!" so klingt es seit Jahrhunderten in dem frühesten Kirchenliede deutscher Bunge durch unsere Kirchen. "Christ ist erstanden!" so ruft es auch aus unsern Osterevangelien jubelnd und aufwedend mitten in unsere heutige, von Krieg und Kriegsgeschrei, durch Not und Tod bedrängte Zeit hinein, die an die Ofterbotschaft nicht mehr so recht glauben will! Und doch lieben wir sie, diese holden Ofterklänge! Alle bangen Fragen der Karfreitagsnacht, alle quälenden Zweifel des Menschenherzens, alle Tränen und Klagen unserer Friedhöfe gehen unter in diesem Jubelruf, den ein Gott der klagenden Menschheit gegeben hat, um sie hinaufzuheben aus der Welt des Zweifels und des Todes und des finstern Grabes in die Welt des Glaubens und der Hoffnung und des Lebens. —

Ob wir in unsern Tagen auch noch rechte Oftern erleben dürfen? Goethe hat in seiner tiefsinnigsten Dichtung die Gestalt des Faust gezeichnet, wie er, nachdem er alle Gebiete des Wissens mit heißem Bemühen durchstudiert und dabei nur das eine erkannt hat, daß wir nichts wissen können, nachdem er auch vergeblich versucht hat, sich geheimnisvollen Erdgeister untertan zu machen, all dieses unbeglückenden Wissens mude und satt, im Begriffe steht, den ganzen Plunder wegzuwerfen und diesem unbefriedigenden Leben ein Ende zu machen. Schon hat er die Phiole mit dem tötenden Gifte in den Händen. Da, horch! Was tont da plöglich durch die Nacht? Ein tiefes Summen, ein Hallen und Dröhnen, ein Brausen und Jubeln: die Oftergloden funden durch die Dämmerung den Oftermorgen an! Im Innersten betroffen hält der unselige Mann ein. Erinnerungen an eine bessere Zeit, wo er noch glauben fonnte, wachen in ihm auf. Von draußen schallt der Oftergesang der driftlichen Kirche herein: "Christ ist erstanden-" Vor sein Auge treten längst vergessene Bilder: die weinenden Frauen am Grabe, der auferstandene Heiland, die Apostel, die tätig ihn preisenden, Liebe beweisenden, brüderlich speisenden, predigend reisenden, Wonne verheißenden. Da ist es, wie wenn sein bestes Teil aus einem tiefen Grabe aufwachte. Das Eis schmilzt in seiner Bruft. Tränen entstürzen seinen Augen, und in tiefster Bewegung ruft er aus: "Was sucht ihr mächtig und gelind, ihr Himmelstöne, mich im Staube? O tonet fort, ihr fußen himmelslieder! Die Trane quillt, die Erde hat mich wieder." —

Meine lieben Lefer, ift nicht jene ergreifende